

Erachtens müßte der „Neue Weg“ sich etwas näher mit der Tatsache beschäftigen, daß in den Großbetrieben eine Reihe von Arbeitern tätig sind, die acht Stunden am Tage an der Werkbank arbeiten und außerdem zu Hause mit ihren Familienangehörigen eine landwirtschaftliche Nutzfläche von drei, vier, ja sogar fünf und mehr Hektar bewirtschaften. Diese Kollegen helfen im volkseigenen Betrieb am sozialistischen Aufbau, und abends arbeiten sie auf ihrer individuellen Wirtschaft unter rückständigen Produktionsverhältnissen. Wenn jetzt in den Industriebetrieben über die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft gesprochen wird, sollten die Parteiorganisationen jedes Parteimitglied, jeden einzelnen Arbeiter davon überzeugen, wie notwendig es ist, daß solche Arbeiter mit ihrer bäuerlichen Kleinwirtschaft in die LPG eintreten. Bei Facharbeitern sollten die Familienangehörigen in die landwirtschaftliche Genossenschaft gehen. Man darf nicht vergessen, daß es sich um eine beachtliche Zahl von Arbeitern handelt, die so neben ihrer beruflichen Tätigkeit im Betrieb eine verhältnismäßig große landwirtschaftliche Nutzfläche bearbeiten.

Vor zwei Jahren brachte der „Neue Weg“ einen Artikel über eine Kreisdelegiertenkonferenz. Darm wurde ein Genosse kritisiert, weil er einem Kandidaten für die neue Kreisleitung, einem v/erkätigten Einzelbauern, die Frage gestellt hatte: Wie stehst du als Genosse zur LPG? Der „Neue Weg“ argumentierte etwa so: Genosse, das ist überspitzt. Das ist doch der Genossenschaftsbauer von morgen! Aber mittlerweile ist doch das Morgen vorbei, und wir haben schon übermorgen, und dieser Genosse Einzelbauer ist zwar noch Mitglied der Parteileitung, aber nicht Genossenschaftsbauer. Die Aufgabe der Parteiorganisationen ist jetzt — und der „Neue Weg“ sollte in dieser Richtung orientieren —, den Genossen Einzelbauern klarzumachen, daß auch sie als Mitglieder der Partei für die Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft verantwortlich sind und deshalb in der Genossenschaft mitarbeiten müssen. Es kommt doch darauf an, daß alle Genossen unter Führung der Parteiorganisation einheitlich auftreten, sowohl in der VdgB, im DFD als auch in der FDJ, denn es kommt darauf an, auch auf die diesen Organisationen angehörenden Familienangehörigen einzuwirken. Wie ist es denn in der Praxis? Ein Genosse Einzelbauer, mit dem über seinen Eintritt in die LPG gesprochen wurde, sagte ja, überschrieb aber am nächsten Tag seine Wirtschaft dem Sohn und erklärte dann seinen Eintritt in die Genossenschaft. In diesem Fall muß die FDJ ihren Einfluß auf den Sohn ausüben, um auch ihn für die genossenschaftliche Bewirtschaftung zu gewinnen.

Im Zusammenhang mit der sozialistischen Entwicklung der Landwirtschaft möchte ich erwähnen, daß man den „Neuen Weg“ lebhafter gestalten sollte, nicht so leitartikelmäßig. Die Leitartikel sind für uns Funktionäre der Kreisleitung und für die in den Massenorganisationen sehr wertvoll. Wenn man aber mehr in aufgelockerter Form, z. B. in Reportagen und Interviews über die Auseinandersetzung in den Parteiorganisationen berichten würde, könnte uns das noch mehr helfen ...

Noch zuwenig wurde im „Neuen Weg“ geschrieben, welchen Einfluß die Parteiorganisationen der Betriebe auf den Parteaufbau in den LPG haben, wie die Parteiorganisationen in den LPG arbeiten. Es gibt doch bereits Genossenschaften mit über 2000 ha. Welche Erfahrungen haben dort die Genossen? Auch vermissen wir die Hilfe des „Neuen Wegs“ bei der Kulturarbeit auf dem Lande, vor allem bei der Übermittlung von Erfahrungen und guten Traditionen in der Gestaltung von Heimatfesten. Bei uns ist es noch so, daß solche Feste mehr oder weniger verkappte Kirchen- oder Schützenfeste sind. Wir sind jetzt dabei, dagegen energisch den Kampf zu führen. Es gibt bereits gute Erfahrungen, Genossen, vielleicht berücksichtigt ihr das in der zukünftigen Arbeit. Uns würdet ihr damit sehr viel helfen. Aber tragen wir nicht selbst die Schuld daran, wenn diese Fragen noch zuwenig im „Neuen Weg“ behandelt werden? Wir selbst müssen über unser Dorf berichten. Wäre es nicht gut, wenn die Kreisleitung in ihrem Pressepian zugleich festlegen würde, daß ein Kollektiv von Genossen die besten Erfahrungen bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft regelmäßig an den „Neuen Weg“ berichtet.